Die

Volksschule und die Gymnastik.

Ein Wort

für die allgemeine Einführung der Gymnastik in die Volksschule

an

Schulvorstände, Lehrer und Alle gerichtet,

welche ein Interesse an der Volkserziehung haben.

Von

F. W. Vogeler.

Berlin,

Verlag von E. H. Schroeder.

(Hermann Kaiser.)

Unter den Linden Nr. 23

1860.

VOGELER

22900257185

Med
K10840

Die

Volksschule und die Gymnastik.

Ein Wort

für die allgemeine Einführung der Gymnastik in die Volksschule

an

Schulvorstände, Lehrer und Alle gerichtet,

welche ein Interesse an der Volkserziehung haben.

Von

F. W. Vogeler.

Berlin,
Verlag von E. H. Schroeder.
(Hermann Kaiser.)
Unter den Linden Nr. 23
1860.

31281947

WELLCOME INSTITUTE LIBRARY
Coll. welMOmec
Call No. Q

Von den verschiedensten Seiten ist in neuester Zeit auf die Nothwendigkeit einer gymnastischen Ausbildung des Volkes hingewiesen worden. Ist diese Nothwendigkeit anerkannt und soll die Gymnastik in alle Schulen als Disciplin eingeführt werden, so wird es sich fragen: welche Hindernisse stehen einer allgemeinen Einführung der Gymnastik zunächst in die Volksschule entgegen; sind diese Hindernisse der Art, daß von einer allgemeinen Einführung der Gymnastik in die Volksschule nicht die Rede sein kann?

Obgleich die Turnkunst (Gymnastik) vor Kurzem Gegenstand einer Denkschrift gewesen ist, in welcher auch über den Betrieb der Gymnastik auf Schulen geredet worden, so sind doch die in der Denkschrift ausgesprochenen Gedanken, Urtheile und Vorschläge, so weit sie die Schule betreffen, für die Volksschule nicht geeignet. Es scheint vielmehr, daß die Verfasser dieser Denkschrift von dem Zwecke und dem Unterrichte der Schule überhaupt keine oder doch mindestens eine sehr unrichtige Vorstellung haben. Diese Schrift, welche offenbare Unrichtigkeiten enthält, wir verweisen nur auf den armseligen Angriff und die Beurtheilung der hiesigen Königlichen Central-Turn-Anstalt, hat doch in Manchem eine irrige Vorstellung von der Gymnastik und dem Betriebe derselben in der Schule hervorgerufen.

Wir geben hier eine Darstellung eines durchbildenden gymnastischen Unterrichts, der das praktische Leben und die Wehrpflicht des Volkes im Auge hat, wie er sich

durch einen mehrjährigen Unterricht in der Volksschule bewährt hat und zu dessen allgemeiner Einführung nichts weiter gehört als der gute Wille.

Dem Vorwurfe der Einseitigkeit, welcher dieser Schrift vielleicht gemacht werden wird, entgegnen wir: daß der Verf. das Gebiet der Gymnastik ziemlich zu beherrschen meint, daß er ernste und lange Studien und Erfahrungen gemacht hat, als Lehrer der Volksschule aber der Ansicht ist, daß nur das in die Volksschule gehört, was dem Zwecke derselben entspricht; daß das Leichte dem Schwereren, daß Einfache dem Zusammengesetzten, das Gewisse dem Ungewissen, der Unterricht dem Amüsement vorzuziehen ist.

Möge diese Schrift von anders Meinenden unparteiisch geprüft und beurtheilt werden; sie ist entstanden, um einen Weg zu zeigen, dem bisherigen Mangel des Volksschulunterrichts möglichst bald abzuhelfen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Alle, welche das Bedürfniß des Volkes und die Volksschule kennen, unsrer Ansicht beistimmen werden.

Möge sie ferner diejenigen, die den Schulunterricht überwachen und zu leiten haben, veranlassen, versuchen zu lassen, ob sich die Erwartungen, welche wir von diesem Unterrichte hegen, rechtfertigen oder nicht.

Dazu beigetragen zu haben, daß dieser Unterricht sobald als möglich, ohne Ausnahme, praktisch in die Volksschule eingeführt werde, ist der Wunsch des Verf.

Berlin, im August 1860.

F. W. V.

I.

Warum gehört die Gymnastik in das Gebiet der Volksschule?

Wenn auch für gewisse Unterrichts-Anstalten die geistige Ausbildung des Menschen das alleinige Endziel ist, so ist dies bei der Volksschule durchaus nicht der Fall. Aus der Volksschule sollen die Kinder in das praktische Leben eintreten, ihre Ausbildung soll also in gewisser Beziehung vollendet sein. Das praktische Leben nimmt aber nicht die geistigen Kräfte des Menschen vorzüglich in Anspruch, sondern die körperlichen. Daher muß die körperliche Ausbildung der Kinder besonders von der Volksschule in's Auge gefaßt werden.

Ist der Zweck der Gymnastik Herstellung, Kräftigung und Erhaltung der Gesundheit, die allseitige harmonische Entwickelung des menschlichen Leibes und Geistes; ist es ihr Ziel, die von der Natur dem Menschen verliehenen körperlichen Anlagen aus der Gewalt der rohen ungebändigten Naturtriebe zu befreien und zu veredeln; den gesammten Organismus durch stetige, naturgemäße Uebung zu einem Kunsterzeuguiß des eigenen freien Geistes zu vollenden: so ist sie ein wesentliches Erziehungsmoment und gehört recht eigentlich in die Schule überhaupt.

Wenden wir unsern Blick jetzt auf die Kinder, welche die Volksschule besuchen und auf die Mittel, welche ihnen geboten werden, durch Leibesbewegungen ihren Körper zu entwickeln, ihre Gesundheit zu stärken, so müssen wir gestehen, daß ihnen nicht nur die Schule wenig Gelegenheit darbietet, sich allseitig zu bewegen, sondern ihnen auch außer der Schule fast jegliche Gelegenheit dazu fehlt.

Die Eltern der Kinder, welche die Gymnasial-, Real- oder höheren Knaben- und Töchterschulen besuchen, befinden sich größtentheils in solchen Vermögensverhältnissen, die ihnen gestatten, ihren Kindern vielfache Gelegenheit zu geben, körperliche Uebungen und kräftigende Bewegungen zu treiben. Diese können sich herumtummeln, wenn ihre Schulzeit vorüber ist, sie lernen schwimmen und tanzen, haben auch in den Schulen größtentheils gymnastischen Unterricht; für diese ist gesorgt.

Ganz anders ist es aber bei dem Proletariate, welches die größere Masse und den Schwerpunkt im Staate bildet, dem kleinen Handwerkerstande, dessen Kinder die Volksschule besuchen. Diesen Kindern ist die Schulzeit, mit nur wenigen Ausnahmen, die freie Zeit; sie werden zu Hause gebraucht. Sie freuen sich mehr auf die Schulzeit, als die Kinder der gebildeten Stände, da sie sich frei fühlen von den schweren Arbeiten, die ihrer zu Hause warten. Der Entschuldigungsgrund für das Ausbleiben der Kinder aus der Schule wird von den Eltern am häufigsten vorgeschoben: Wir haben das Kind zu Hause nothwendig gebraucht. Sehr natürlich. Die Thätigkeit des Vaters und der Mutter wird ausschließlich verlangt, um den Unterhalt für die Familie zu erwerben. Die eigentlichen häuslichen Arbeiten müssen die Kinder mit ihren noch so schwachen Kräften verrichten, sie müssen Botengänge machen, die kleineren Geschwister beaufsichtigen und nicht wenige werden sehr früh angehalten, durch ihre Arbeitskraft

den Erwerb der Familie zu vermehren. Die Zeit außer der Schule ist ihnen keine freie Zeit, keine Spielzeit, sie können sich nicht herumtummeln wie andere Kinder, ihnen fehlt die Zeit. Wäre ihnen aber auch Zeit gegeben, wo finden sie Gelegenheit, sich frei bewegen zu können, z. B. hier in Berlin, wo das Spiel auf der Straße und den öffentlichen Plätzen polizeilich verhindert wird, die Benutzung des Haushofes aber der Hauswirth untersagt.

Wo sollen daher kräftige, widerstandsfähige Individuen herkommen, wenn durch einseitige Anstrengung die noch unentwickelten, schwächlichen Muskeln und Knochen verkümmern und in ihrer freien Entwickelung gehemmt werden. Woher diese große Hinfälligkeit und Schwäche auch bei den Erwachsenen; die körperliche Unfähigkeit bei so vielen jungen Leuten, ihrer Militairpflicht zu genügen? So traurig diese Verhältnisse auch sind, so läßt sich doch kein Mittel ersehen, die pekuniäre Lage des Proletariats zu verbessern. Wir können nicht zugeben, wenn man einwenden wollte, daß wohl nur das weibliche Geschlecht so frühe schon über die Kraft arbeiten muß, die Knaben sind nicht besser daran. Man gehe nur in die dumpfigen Wohnungen der armen Leute und sehe die tragische Wahrheit des Gesagten.

Kann man diese Leute nicht in eine bessere Lage versetzen, so suche man wenigstens die Kinder zu retten von diesem Elende und entwickele ihnen gesunde und kräftige Körper.

Wer anders aber hat die nächste Pflicht zu helfen, wenn zu helfen ist, als die Volksschule? Sie soll nicht allein gesunde Geister, sondern und vorzüglich gesunde, kräftige Körper bilden; diese sind für das praktische Leben nothwendiger und von ihnen hängt die spätere Lage des Lebens ab, nothwendiger als manche Kenntnisse, die mit vieler Mühe in das Gehirn eingepfropft, doch bald vergessen werden. Es wird so viel

Geld, und mit Recht, für den Schulunterricht gegeben, daß der Unterricht in der Gymnastik überall betrieben werden könnte, wenn es die Leute, denen die Behörde das Vertrauen erweist, die Kinder des Volkes in ihren Anstalten erziehen zu lassen, ernster nähmen mit dem, was sie dem Volke schuldig sind und was dasselbe zu verlangen berechtigt ist; wenn sie thatkräftige Liebe zu dem Volke hätten und nicht Alles dem materiellen Interesse opfern würden.

Das arme Volk hat ja so unendlich wenig von den Freuden, deren sich die Klasse der Besitzenden erfreut, daß wir Alle wohl thäten, darnach zu streben, ihm seine Lage in Etwas zu erleichtern. Wir leisten viel und tragen zu einer besseren Lage des Volks bei, wenn wir demselben gesunde und kräftige Menschen entwickeln und erziehen.

Wird aber schon durch das häusliche Leben der Kinder das Gleichgewicht der körperlichen Kräfte beeinträchtigt, so geschieht es durch die Schule in beinahe noch höherem Grade. Die heutigen Anforderungen der Schule an die geistigen Kräfte der Kinder stehen in gar keinem Verhältnisse zu deren leiblichen Kräften. Während in 26—32 Lehrstunden wöchentlich auf die geistige Entwickelung hingewirkt wird, ist keine Zeit dazu angesetzt, um die leibliche Entwickelung der Kinder zu befördern. Die Erholungszeit zwischen den Lehrstunden ist lange nicht einmal genügend, die durch das Sitzen abgespannten Glieder zu erquicken, viel weniger dieselben zu kräftigen durch eine freiere Bewegung des Körpers. Das Mißverhältniß der geistigen Kräfte zu den körperlichen ist daher schon in der Schule ein steigendes und gestaltet sich im praktischen Leben noch viel nachtheiliger, da dann noch ein Mißverhältniß der körperlichen zu einander hinzu kommt, weil, wenigstens in den meisten Fällen, die Thätigkeit gewisser Gliedmaßen ausschließlich den Lebensberuf bedingt.

Es ist die Aufgabe der Schule, das Gleichgewicht der geistigen Kräfte mit den körperlichen zu erhalten und eine harmonische Entwickelung des Organismus anzubahnen und zu befördern.

Das Ziel der Volksschule ist, die Kinder durch die ein- und angelernten Kenntnisse und Fertigkeiten geschickt zu machen, in das praktische Leben eintreten zu können. Die Schule wirkt also vorbereitend für den Lebensberuf.

Zu dem künftigen Beruf des Mannes gehört und übt einen gewaltigen Einfluß auf die Lebensverhältnisse der Einzelnen, der Wehrdienst in unserm Preußischen Vaterlande; denn jeder Preuße ist verpflichtet, vom 20. bis 60. Lebensjahre mit seinem Körper, mit Gut und Blut dem Vaterlande zur Verfügung zu stehen, ausschließlich der drei- oder vierjährigen Dienstzeit in der Armee. Wie tief dieser active Dienst in die Verhältnisse von Hunderttausenden einschneidet, haben wir ja erfahren durch die fast einstimmige Bitte um Verkürzung dieser Dienstzeit. In der jetzigen Zeit, wo der Geist und der Scharfsinn der Techniker jährlich neue Entdeckungen und Erfindungen hervorruft, die vorzüglich die technische Seite des Handwerks und der Gewerbe umgestalten, wird es Vielen zur traurigen Nothwendigkeit gemacht, nachdem sie ihrer Wehrpflicht genügt, oft andere Seiten der erwerblichen Thätigkeit zu ergreifen, da sie von dem früher Gelernten keine geeignete Verwerthung machen können. Ihnen fehlen die neueren technischen Kunstgriffe und Fertigkeiten, sie haben von ihnen in ihrer Dienstzeit entweder nichts gehört, oder doch keine Gelegenheit gehabt, sich dieselben anzueignen. Natürlich, wenn Kenntnisse nicht erweitert, Fertigkeiten nicht, so viel wie möglich, geübt werden, so hören sie auf, Kenntnisse und Fertigkeiten zu sein. Wie viele junge Leute laufen nach abgelegter Dienstzeit herum und suchen Arbeit; dieselbe ist

wohl vorhanden, sie sind aber nicht eingearbeitet, und der Arbeitsgeber ist, des schnellen Umsatzes wegen, genöthigt, nur solche Arbeiter einzustellen, die in kurzer Zeit möglichst viel verfertigen.

Eine Abkürzung der aktiven Dienstzeit kann aber nur dann bewerkstelligt werden, wenn die jungen Leute möglichst für den Wehrdienst vorbereitet, denselben antreten können. Jetzt müssen die Leute erst angelernt, ihr Körper muß erst zu einem militairischen gebildet werden, ehe sie zu den Uebungen mit der Waffe herangezogen werden können.

Die nöthige Vorbildung kann und muß durch die Schule geschehen, sie gehört recht eigentlich in ihr Gebiet; ihr Zweck ist es ja, die Kinder für den Lebensberuf vorzubereiten.

„Das preußische Heer wird auch in Zukunft das preußische Volk in Waffen sein", sagt unser edler Prinz-Regent. Daher muß frühe geübt werden, damit die allgemeine Wehrhaftigkeit wirklich Thatsache werde und das Heer aus militairisch vorgebildeten und gymnastisch durchgebildeten Leuten rekrutirt werden kann.

Aber auch der Beruf des Weibes verlangt kräftige Körper. Das Weib soll eine tüchtige Hausfrau und gesunde Mutter sein, diesen Pflichten zu genügen, ist das erste Erforderniß ein gesunder, regelmäßig entwickelter Körper. Das weibliche Geschlecht darf daher nicht von den Leibesübungen ausgeschlossen bleiben, wie es bisher der Fall war, es muß vielmehr einen körperlich bildenden Unterricht genießen, da die Unfähigkeit der weiblichen Individuen, ihren mütterlichen Pflichten zu genügen, sich, zum Nachtheile der zukünftigen Generation, vielfach erweist und der Hauptgrund in der mangelhaften Entwickelung des weiblichen Körpers zu suchen ist.

Soll es anders und besser werden, so muß ein regel-

mäßiger gymnastischer Unterricht in die Volksschule allgemein eingeführt werden.

Die Hindernisse, welche einer baldigen allgemeinen Einführung noch entgegen zu stehen scheinen, glauben wir durch diese Schrift beseitigt zu haben.

Wenn nur der gute Wille vorhanden ist, so kann der Ausführung nichts Erhebliches mehr in den Weg treten.

II.

Wie sollen die Leibesbewegungen in der Volksschule getrieben werden?

Wird zugegeben, daß die körperliche Entwickelung und Ausbildung dringend nothwendig ist und zur Aufgabe der Schule gehört, so muß der Unterricht, welcher die körperliche Entwickelung im Auge hat, in der Schule ertheilt werden. Schon im vorigen Jahrhundert ist dies von den Männern, die wir als Anreger und theilweise auch als Begründer unseres jetzigen Schulunterrichts ansehen müssen, von Basedow, Salzmann u. A., erkannt worden. Diese Männer haben in ihren Erziehungsanstalten zu Dessau und Schnepfenthal die leibliche Ausbildung als einen wesentlichen Bestandtheil der gesammten Erziehung angesehen und ihre Zöglinge dem entsprechend gebildet.

Der gymnastische Unterricht gehört als Unterrichtsgegenstand in die Volksschule, ebenso nothwendig wie der Unterricht in der Religion, der deutschen Sprache, dem Rechnen, Schreiben und Zeichnen, der vaterländischen Geschichte, die leider noch sehr dürftig in der Volksschule

gelehrt wird; nothwendiger, als der Unterricht in der französischen Sprache, die in die Volksschule nicht gehört, hier aber in Berlin als wichtiger Unterrichtsgegenstand getrieben wird.

Für die Leibesübungen müssen bestimmte Unterrichtsstunden angesetzt werden und auf dem Lectionsplan verzeichnet sein, wie jede andere Disciplin. Diese Stunden dürfen nicht nur an den Unterricht angereiht, noch viel weniger aber auf eine Zeit gelegt werden, die außerhalb der Schulzeit liegt; sie müssen innerhalb der gewöhnlichen Schulstunden liegen. Werden sie auch nur an den Unterricht angereiht, so entsteht natürlich in den Kindern die Anschauung, daß diese Uebungen eigentlich nicht zu dem Schulunterrichte gehören; welche Anschauung sogar von namhaften Pädagogen ausgesprochen worden ist, welche meinten: die Stunden für die Leibesübungen seien Privatstunden, welche daher nach dem Belieben jedes Schülers besucht oder nicht besucht werden könnten. Die Controlle des Schulbesuches ist längst vorüber, um so leichter werden sich die Schüler von diesem Unterrichte fern halten können, da unter einer großen Anzahl die Fehlenden leicht unbemerkt bleiben. Die Kinder müssen die Leibesübungen aber als Unterrichtsgegenstand ansehen lernen und dazu angehalten werden.

Selbstverständlich darf dieser Unterricht nur von einem Lehrer, einem Pädagogen, ertheilt werden; denn es soll Unterricht, in des Wortes weitester Bedeutung, sein; die Kinder sollen erkennen, in das Bewußtsein aufnehmen und dann erst die Uebung ausführen, durchaus nicht nachahmen. Es kommt in der Volksschule nicht darauf an, den Schüler zur Ausführung von Turn- oder Kraftstücken zu befähigen, da die Volksschule keine Künstler bilden will und kann. Daher ist der noch lange nicht befähigt, in der Volksschule Unterricht

in den Leibesübungen zu ertheilen, der möglichst vollendete Turnkunststücke ausführen kann.

Wie aber die Stelle des Lehrers durch Niemand anders vertreten werden kann, man also keinem Schüler die Unterweisung anderer überlassen kann, so können auch bei den Leibesübungen nicht Schüler die Leitung und Anordnung derselben bei andern übernehmen, wenn sie auch einen gewissen Grad der Ausbildung in denselben erlangt haben. Mögen auf den Turnplätzen und in den Turnvereinen Vorturner die Uebungen vormachen, dies ist dann nicht Unterricht. Vorturner in der Schule zu haben ist ganz ungehörig; ihres Leichtsinns und ihrer Unerfahrenheit nicht zu gedenken, fehlt ihnen die Kenntniß des menschlichen Körpers, das Verständniß der Bewegungen und ihrer Wirkungen, endlich können sie nicht unterrichten.

Dem Lehrer dürfen daher nicht alle Schüler einer Schule zu einer Zeit zum Unterrichte in den Leibesübungen überwiesen werden, sondern nur je eine Klasse. *Jede Klasse muß ihre bestimmten Unterrichtsstunden, wie in den andern Gegenständen, so auch hier, und ihren Lehrer haben.* Dann ist dem Lehrer Gelegenheit gegeben, alle Schüler im Auge zu haben, die nöthige Disciplin und die äußere Ordnung aufrecht erhalten zu können. Freilich wird von einer Seite her behauptet, daß die Disciplin der Schule den Leibesübungen schädlich sei. Man sagt, dadurch wird „die erfrischende Sache verleidet und diese Uebungen in enge Stiefeln eingezwängt." Der Lehrer der Leibesübungen hat dieser Meinung nach „eine freiere und nähere Stellung zur Jugend, durch sein Mitleben und Mitthun unter derselben, wenn er kein enges Gemüth, keinen Autoritätsdünkel in sich trägt, eine lebendige Theilnahme der Masse, eine freundliche Freiwilligkeit des Thuns aller Schüler in Aussicht und wird ihm hierdurch eine erzieherische

Durchbildung des Einzelnen wie des Ganzen eröffnet." Diese Erfolge erwachsen dem eifrigen und fähigen Lehrer, während dem unfähigen und trägen Lehrer der Turnplatz eine Quelle der Qual, der Langenweile u. s. w. ist, denn der Turnplatz untergräbt die mühsam erworbene „Autorität" und zeigt dem Lehrer, „daß er kein Lehrer ist oder hätte werden sollen." (Siehe die Denkschrift des Berliner Turnraths. Berlin, 1860. S. 26.)

Wir wollen keine Polemik mit den Schreibern dieser Aussprüche eröffnen, uns aber gegen diese Auffassung entschieden verwahren.

Der bisherige Betrieb der Leibesübungen auf den Turnplätzen „mit grünem Rasen, mit Baum und Busch, mit Waldesschatten u. s. w." diente meistens zum Amüsement der Schüler, sie kamen und gingen nach Belieben und tummelten sich herum; von einem geordneten Unterrichte war wenig zu spüren. Ganz natürlich, daß dem Lehrer, der die Leibesübungen als einen Unterrichtsgegenstand anordnete und eintheilte, vielfache Opposition entgegentrat; die Schüler waren wohl gewillt, sich zu amüsiren, aber nicht den Ernst, Fleiß und die Aufmerksamkeit der Schule hierbei zu beobachten. Da die engen Räume des Schulhauses mit ihrem Staube hinter ihnen waren, wähnten sie, auch alle Ordnung dahinten lassen zu können.

Darauf kann und darf aber nicht Rücksicht genommen werden, ob sich die Schüler amüsiren oder nicht, ob der Unterricht langweilen könnte oder nicht; dergleichen humanistische Ideen, jeden Schüler unterhalten zu wollen, gehören nicht in die Volksschule, mögen sie angewendet werden von denjenigen, die da meinen, erfolgreich durch dieselben wirken zu können.

In der Volksschule soll gelernt werden, Ernst und Strenge

müssen walten, wenn etwas Erfolgreiches und Ernstliches geleistet werden soll, dies gilt und wird erwartet von den Leibesübungen.

III.

Wo sollen die Leibesübungen getrieben werden?

Den Streit über die Lage des Platzes zu den Leibesübungen, ob in der Stadt oder außerhalb derselben im kühlen Walde, auszufechten, überlassen wir Anderen; die Volksschule wird hierdurch nicht berührt. Die Kinder der Volksschule haben keine Zeit, stundenlange Wege nach dem Uebungsplatze zu machen, die Zeit für den Unterricht in der Schule ist karg gemessen, jede Minute muß benutzt werden, um dem Ziele näher zu kommen.

Wo bekommen wir aber Raum her? Wir würden wohl Leibesübungen treiben, der Raum dazu fehlt uns aber, geeignete Plätze sind nicht vorhanden oder stehen uns nicht zu Gebote; so werden wohl Viele sagen.

Die Schulhöfe müssen den nöthigen Raum darbieten zu den Leibesübungen; die für die Volksschule geeigneten Uebungen bedürfen keines sehr großen Raumes.

Sind die Schulhöfe geräumig genug, und dies ist ein nothwendiges Erforderniß und ist auch wohl meistens der Fall, um sämmtliche Kinder einer Schule zu gleicher Zeit, wie es doch in der Freiviertelstunde geschieht, aufzunehmen und den Kindern eine gewisse freiere Beweglichkeit zu gestatten; so ist auch dieser Raum hinlänglich, daß die Schüler einer Klasse sich möglichst bequem und verschiedentlichst darin bewegen. Die Höfe der Schulen, welche durch die Stadt oder die Gemeinde

erhalten werden, besitzen diese Räumlichkeit; anders ist es bei manchen Privatschulen, die in gemietheten Lokalitäten sich befinden. Die Sache darf dennoch durch solche nicht leiden oder unterlassen werden, mögen doch die Inhaber solcher Schulen für geeignete Räumlichkeiten zu den Leibesübungen Sorge tragen.

Ein geräumiger Hof für die Kinder sollte ebenso wie geräumige Klassenzimmer nachgewiesen werden müssen, wenn es gilt, Jemandem die Erlaubniß zur Gründung einer Privat-Schule zu ertheilen.

Auch von dieser Seite her wäre es wünschenswerth, daß die Kinder, welche auf Kosten der Commune die Schule besuchen, nur in solchen Schulen unterrichtet würden, die unmittelbar von der Commune begründet und erhalten werden. In anderen Fällen müßte die Commune die Ueberweisung solcher Kinder, die auf ihre Kosten eingeschult werden, davon abhängig machen, daß diese auch in der Schule genügend in den Leibesübungen unterrichtet werden.

Der Schulhof, welcher doch fast immer eine ebene Fläche darbietet, eignet sich vortrefflich zu diesem Unterrichte in den Leibesübungen und hat viele Vorzüge vor jeder andern Lokalität. Die einzige Anforderung an ihn, der sich auch ohne große Schwierigkeiten genügen läßt, ist, ungepflastert zu sein, er muß eine ebene und sandige Fläche darbieten.

Auf einem solchen Platze, unmittelbar an der Schule, läßt sich ein ungemein erfolgreicher Unterricht in den Leibesübungen ertheilen, gegen welchen als Unterrichtsgegenstand der Schule wohl wenig eingewendet werden kann.

Der Schulhof ist den Kindern etwas Bekanntes, er bietet ihnen wenig Neues, wenig Gelegenheit, ihre Gedanken auf etwas anderes zu richten, wozu jede andere Räumlichkeit mehr als zuviel Anlaß giebt. Hier ist dann dieser Unterricht in

Wahrheit Schulunterricht, die Kinder erhalten keine andere Vorstellung und Erwartung von ihm, sie wissen sich in der Schule, um etwas zu lernen. Diese Anschauung erlangen sie schwer in einer andern Localität, welche außerhalb der Schule gelegen ist, sie wollen und haben, nach ihrer Meinung, nur in der Schule zu lernen, außerhalb derselben erwarten und verlangen sie Freiheit und Ungebundenheit von der Ordnung und Zucht der Schule.

Warum ist es denn anders so schwer, die Kinder anzuhalten, ruhig und gesetzt von der Schule nach Hause zu gehen oder vom Hause nach der Schule zu kommen; selbst wenn die Kinder der Mahnung des Lehrers eingedenk bleiben, bietet der Weg so viel Neues, so viel Gelegenheit, anders zu handeln, daß ihnen die Mahnung aus dem Gedächtnisse schwindet.

Um einen größeren, räumlicheren Uebungsplatz zu erhalten, könnten die trennenden Zäune weggeräumt werden, welche in den Schulen für Knaben und Mädchen die Geschlechter in der Freiviertelstunde von einander scheiden. Die Zwischenzeit könnte, wohl ohne eine Störung in der Schule zu verursachen, auf verschiedene Zeiten gelegt werden, z. B. für die Knaben um 9 Uhr, für die Mädchen um 10 Uhr Vormittags.

Während nun die übrigen Klassen Unterricht im Klassenzimmer haben, übt abwechselnd eine Klasse nach der anderen eine Stunde lang Leibesübungen auf dem Hofe. In einer Schule mit 12 Klassen, für welche durchschnittlich 32 Lehrstunden angesetzt sind, wird der Schulhof, bei wöchentlich zwei gymnastischen Lehrstunden für jede Klasse, immer noch acht Stunden frei bleiben. In derselben Weise, wie die einzelnen Klassen sich in den Leibesübungen abwechseln, können ja auch die verschiedenen Geschlechter wechseln; das weibliche Geschlecht darf durchaus nicht von diesen Uebungen ausgeschlossen bleiben.

Eine Störung des gesammten Unterrichts wird durch ein

solches Verfahren nicht eintreten, die Kinder kommen nicht aus der Schule heraus; im Gegentheil wird eine viel größere Regsamkeit in den Stunden zu erkennen sein, welche unmittelbar auf die Leibesübungen folgen. Die Aufmerksamkeit hat sich gesammelt, der Aufenthalt in der freien Luft und die Uebungen selbst haben den Geist und Körper der Schüler sowohl, wie des Lehrers erfrischt und zu neuer, angestrengter, geistiger Thätigkeit fähig gemacht, dies wird von wesentlichem Erfolg für den ganzen Schulunterricht. Einem solchen Unterrichte werden die Kinder mit großer Lust beiwohnen, ohne durch rauhe Zucht gezwungen werden zu müssen.

Wird man einwenden, daß der Religionsunterricht gestört werden könnte, weil die Leibesübungen die ernste und gesammelte Stimmung, welche zu demselben gehört, von den Kindern verscheuchen könnte, so entgegnen wir: der Religionsunterricht soll in der Volksschule täglich in den ersten Unterrichtsstunden, also von 8—9 Uhr, ertheilt werden, um den ganzen Unterricht würdig einzuleiten; die ersten Stunden werden für die Leibesübungen nicht in Anspruch genommen. Ist der Religionsunterricht auf eine andere Zeit verlegt worden, so thun die übrigen Lehrstunden demselben mindestens ebenso viel Abbruch und Störung, als eine gymnastische Uebungsstunde.

Ist der Unterricht in den Leibesübungen in der angegebenen Weise auf dem Schulhofe als Lehrgegenstand der Schule angeordnet, wird er in diesem Sinne regelmäßig betrieben, so wird der Lehrer nicht verlegen sein, die nöthige Ordnung und Disciplin aufrecht zu erhalten, sie ist ganz gewiß vorhanden, wenn in der Schule eine gute Ordnung und Zucht herrscht.

Wir haben hier nicht von dem Unterricht in den Leibesübungen gesprochen, welcher in den Wintermonaten, wenn die Witterungsverhältnisse die Benutzung des Schulhofes verhin-

dern, ertheilt werden muß. Ehe die Zeit kommen wird, wo auch jede Schule ihren Saal hat, um Leibesübungen zu treiben, wird wohl noch manches Jahr dahingehen; wir müssen das anwenden, was wir jetzt benutzen können; jede Verzögerung ist der Sache von Nachtheil. Ist die Bedürfnißfrage einmal anerkannt, so muß auch, mit geringen Mitteln, derselben Rechnung getragen werden. Auch im Winter, wenn nur Kälte herrscht und der Schulhof nicht zu sehr mit Eis und Schnee bedeckt ist, wird es zweckmäßig sein, hin und wieder die Schüler auf den Hof zu führen und Leibesübungen zu treiben, damit die jungen Körper, wie im Sommer Hitze, auch Kälte ertragen lernen.

IV.

Warum gehören Uebungen an Gerüsten nicht in die Volksschule?

Ehe wir die Leibesübungen, welche sich vorzugsweise für die Volksschule eignen, näher erläutern und deren Vorzüge und Wirkungen in's Auge fassen, wollen wir uns bemühen, darzulegen und nachzuweisen suchen, weshalb Uebungen an Gerüsten nicht für die Volksschule geeignet sind.

Nicht wenig verbreitet ist die Ansicht, daß zu einem gedeihlichen, erfolgreichen gymnastischen Unterrichte eine bedeutende Anzahl von festen Gerüsten und beweglichen Geräthen gehöre. Auf den Turnplätzen stehen Kletterstangen und Kletterbäume, Leitern in verschiedenen Lagen, Strickleitern und Taue, dann Barren, Recke, Schwebebäume, Schwingel oder Schwungpferde, Böcke, Schweberinge, Schwebeschaukel oder Wippe ge-

nannt, Rundläufe, Gerüste zum Tiefspringen und zum Sturmspringen, da finden sich Gräben in verschiedenen Dimensionen und noch viel andere Dinge, die der Scharfsinn der Turner als zweckentsprechend und zum Unterrichte in der Turnkunst erforderlich construirt hat. Gehören diese Gerüste und Geräthe nun zu einem gymnastischen Unterrichte, so wird von Leibesübungen in der Volksschule nicht die Rede sein. Wo soll der Raum herkommen, diese Gerüste und Geräthe so aufzustellen, daß sie auch benutzt werden können in möglichster Unbeschränktheit. Der Hof der Volksschule bietet ihn nicht dar. Hierzu gehört dann noch eine geeignete Localität, um die Geräthe vor dem Einflusse der Witterung zu bewahren. Außer dem mangelnden Raume würde die Herbeischaffung dieser Gerüste und Geräthe einen Kostenaufwand von mehreren hundert Thalern erfordern, was nicht allein den Schulvorstehern, sondern auch den Communen und Gemeinden große Mühe machen würde, daher hierdurch der Verwirklichung der allgemeinen Einführung dieser Leibesübungen erhebliche Hindernisse entgegentreten würden.

Schon oft haben wir gehört, daß man in den Schulen recht gern gymnastische Uebungen betreiben würde, wenn die Gerüste und Geräthe nur nicht so viel Geld kosteten, ohne dieselben gehe es aber doch nicht ordentlich.

Nun gehören aber die Gerüste und Geräthe nicht zu einem ordentlichen gymnastischen Unterrichte in der Volksschule, sie sind letzterem sogar hinderlich und erschweren ihn wesentlich.

Der Einfluß auf die körperliche Kräftigung durch die Gerüstübungen ist ein sehr unbedeutender, wenn dem Uebenden nicht eine bedeutende Kraftanwendung zu Gebote steht, um die Uebung regelmäßig und der Wirkung gemäß auszuführen. Geschieht die Bewegung zu schnell oder unregelmäßig, so ist die Wirkung auf die Muskeln sehr gering. Die Beugung

der Muskeln geschieht so schnell, daß eine Stauung in den Blutgefäßen und der stärkere Blutlauf durch die nachherige Streckung der Muskeln nicht zu Stande kommt, daher wird der Umsatz des Blutes durch eine zu schnelle Bewegung nicht so gefördert, als wenn die Bewegung langsam und regelmäßig ausgeführt wird. Die kräftigende Wirkung der Bewegung beruht aber wesentlich, nach den Aussprüchen der bedeutendsten jetzigen Physiologen, auf der, durch die Beugung und Streckung des Muskels, gesteigerten Circulation des Blutes.

Bedenken wir nun, über welche körperlichen Kräfte die Kinder der Volksschule, in ihrem jugendlichen Alter, zu disponiren haben, so erhellt leicht, daß ihre Kraft, selbst unter den günstigsten Umständen, nicht hinlänglich ist, um eine Uebung an dem Gerüste regelmäßig auszuführen. Solche Uebungen, wir haben Erfahrungen genug gemacht, haben dann aber gar keine kräftigende und erzieherische Wirkung, sie dienen höchstens zur Ergötzung des Uebenden selbst und der zuschauenden Kinder.

Ferne von uns ist die Absicht, den Gerüstübungen ihre segensreiche Einwirkung auf das geistige und leibliche Leben absprechen oder schmälern zu wollen. Für Erwachsene und Jünglinge bieten sie die beste Gelegenheit, eine körperliche Kräftigung, eine gewisse Lebensfrische zu erlangen, sie sind auch vortrefflich für solche Schulen geeignet, in denen die Schüler bis zum 18. oder 19. Lebensjahre verweilen, für Gymnasial- und Realschulen; die Kraft der Schüler steigert sich in den Jahren nach dem 14. Lebensjahr bedeutend, so daß von ihnen, ohne Gefahr, eine erhöhte Kraftanstrengung gefordert werden kann. Die Schüler der Volksschule besitzen noch nicht die genügende körperliche Kraft, um Gerüstübungen

mit Erfolg ausführen zu können, diese gehören in ihr späteres Alter.

Ein nicht minder erheblicher Einwand gegen diese Uebungen in der Volksschule ist folgender. Sind einem Lehrer 50 Kinder zu den Leibesübungen überwiesen, welches wohl das Minimum der Schüleranzahl einer Klasse sein dürfte, so wird doch nur immer von einem Kinde die Uebung am Gerüste ausgeführt werden können, die übrigen 49 werden unthätig bleiben, da ein Schüler nach dem andern das Gerüst benutzt. Ständen eine gewisse Anzahl von Gerüsten den Kindern zu Gebote, so würden wohl mehrere zu gleicher Zeit üben können. Würde die Herbeischaffung von je einem Exemplar der vorhin genannten Gerüste oder Geräthe schon viel Mühe und Kosten verursachen und der Schulhof an freiem Raum verlieren, wie viel schwieriger würde es sein, von jedem Gerüste zwei und noch mehrere aufzustellen. Die 49 unthätigen Schüler werden zu gleicher Zeit der Beaufsichtigung des Lehrers entzogen, dieser muß den Schüler im Auge haben, der am Gerüst übt; er muß ihm helfen, ihn unterstützen, da seine Kraft noch nicht ausreicht; der Lehrer muß zur Hand sein, damit dem Schüler durch die Uebung kein leiblicher Schaden zustoße, was bei Knaben sehr leicht der Fall sein kann. Die Beaufsichtigung des Uebenden tritt auch bei den Erwachsenen ein, wenn sie Leibesübungen am Gerüste ausführen, da durch ein geringes Versehen gar zu leicht ein erheblicher Schaden entstehen kann. Die unthätigen, sich selbst überlassenen Kinder können die Zeit, so gering sie auch sein mag, wo sie das Auge des Lehrers nicht zusammenhält, selten ohne Störung des Unterrichts und der Ordnung vorübergehen lassen, hierzu brauchen es nicht einmal ungesittete Schüler zu sein. Es weiß wohl Jeder aus der Erfahrung, wie reizend ein solcher Moment ist, indem man sich unbeobachtet weiß, um

einen dummen Streich auszuführen, z. B. seine Mitschüler zu necken.

Wir möchten einmal den Lehrer sehen, der trotzdem im Stande wäre, die Ordnung und Disciplin aufrecht erhalten zu können und einen erfolgreichen Unterricht zu ertheilen. Wollte man sich helfen lassen von größeren Schülern, so würde dies auch nicht zweckentsprechend sein und nur größere Störungen und Unterbrechungen des Unterrichts herbeiführen. Alles dies wird stets eintreten, wenn die Leibesübungen an Gerüsten ausgeführt werden.

Wollen wir absehen von der eintretenden Störung des Unterrichts und denselben an Gerüsten näher in's Auge fassen. Fünfzig Kinder seien dem Lehrer zum Unterrichte überwiesen; übt nun ein Kind nach dem andern an dem Gerüste eine Bewegung, und wir nehmen nur eine Drittelminute für jedes Kind als Uebungszeit an, so viel Zeit muß das Kind haben, wenn die Bewegung einigermaßen von Wirkung sein soll, so vergehen doch $16\frac{2}{3}$ Minuten, ehe diese eine Bewegung von allen Kindern ausgeführt wird; selbst wenn zwei zu gleicher Zeit üben, dauert es noch $8\frac{1}{3}$ Minute. In einer ganzen Stunde werden von Allen 7 höchstens 8 Uebungen ausgeführt, jedes Kind ist in dieser Stunde durchschnittlich 3 Minuten angestrengt thätig. Bedenkt man nun, daß der Einfluß dieser Uebungen auf die Kräftigung des Körpers nur gering ist, da die Kinder einer bedeutenden Anstrengung nicht fähig sind, so erhellt wohl leicht, wie wenig erfolgreich diese Uebungen für die Entwickelung des Körpers sein können, wenn die Kräfte so wenig angestrengt werden.

Die Klassenanzahl der Schüler in der Volksschule wird aber nur in den seltensten Fällen 50 sein, gewöhnlich sind 70 bis 80, oft noch mehr Schüler dem Lehrer zum Unterrichte überwiesen.

Wie können wir aber die Zeit zum Unterrichte so wenig genützt verstreichen lassen, die uns so karg zugemessen ist, was soll man sich von dem Unterrichte versprechen, welcher die Kinder nur 3 oder 4 Minuten in einer Stunde beschäftigt?

Um aber die verschiedenen Gliedmaßen und Muskeln in einer Stunde bethätigen zu wollen, würde man doch wenigstens an zwei verschiedenen Gerüsten üben müssen; es werden daher je nur vier Bewegungen von dem Kinde an einem Gerüste gemacht. Daß dies viel zu wenig ist, eine allseitige, harmonische Ausbildung des Körpers zu erzielen, wird wohl Niemand bestreiten.

Für die Leibesübungen der Mädchen würden doch nur sehr wenig Gerüste geeignet sein, da die Uebungen der Mädchen aus verschiedenen Rücksichten andere sein müssen, als die der Knaben.

Nach diesem dürfte es wohl klar sein, daß eigentliche Gerüstübungen nicht in das Gebiet der Volksschule gehören können, wenn die Leibesübungen als ordentlicher Lehrgegenstand der Schule angesehen und unterrichtet werden sollen; damit fallen auch die Entschuldigungen fort, man könne Gymnastik nicht treiben, weil Raum und Geld fehlt, die nöthigen Gerüste aufzustellen und anzuschaffen.

Die höheren Unterrichtsanstalten haben nicht nur Raum und Mittel zu Gerüsten und Geräthen, die Schüleranzahl ist auch bei ihnen keine so bedeutende, ferner stehen den Schülern, besonders in den oberen Klassen, mehr Kräfte zur Verfügung, hier findet sich also vortreffliche Gelegenheit, Gerüstübungen in der größten Mannigfaltigkeit zu betreiben, sie können nach dem Gutachten des Lehrers quantitativ und qualitativ gesteigert werden; was in der Volksschule unmöglich ist.

V.

Welche Uebungen aus dem Gebiete der Gymnastik eignen sich für die Volksschule?

Die Volksschule, im Gegensatze zu den Schulen, welche mehr oder weniger eine wissenschaftliche Ausbildung ihrer Zöglinge zur Aufgabe haben, wird Elementarschule genannt, weil die Elemente der allgemeinen Bildung das Pensum für dieselbe bilden. Wie nun von verschiedenen Wissenschaften die Elemente Unterrichtsgegenstand in der Volksschule und nur für dieselbe geeignet sind, so werden auch von der Gymnastik nur die Elementarübungen, die Freiübungen, in das Gebiet der Volksschule gehören können; so sie anders genügen, die körperliche Ausbildung der Einzelnen so weit zu führen, daß sie zu der geistigen im ordentlichen Verhältniß steht und die Kinder geschickt und befähigt macht, in das praktische Leben einzutreten.

Diese gymnastischen Elementarübungen sind bisher höchst ungenügend gewürdigt, daher noch wenig bei den Leibesübungen berücksichtigt worden; wurden auf den Turnplätzen Elementarübungen getrieben, so geschah es doch nur hin und wieder, um eine Abwechselung in den Uebungen zu haben.

Durch mehrjährige Erfahrung sind wir zu der Ansicht gelangt: daß ein gedeihlicher, zweckentsprechender Unterricht der Gymnastik in der Volksschule nur aus der consequenten Uebung der elementaren gymnastischen Bewegungen bestehen kann.

Es sind keineswegs die einzigen Vortheile dieser Elementarübungen, daß zu ihrem Betriebe keine bedeutende Räumlichkeit erforderlich ist, jeder Schulhof hierzu geeignet sein wird, daß die Kosten für Gerüste und Geräthe unnöthig sind; es sind tief pädagogische Vorzüge, in das Gebiet der erzieherischen Thätigkeit der Volksschule eingreifende und für die Vorbildung zum praktischen Leben höchst bedeutende und wichtige. Daher muß unverzüglich der Unterricht in den Leibesübungen allgemein und Thatsache werden, um das bisher in der Volkserziehung Versäumte, wenn auch nicht nachzuholen, so doch für die Zukunft in das richtige Verhältniß zu der geistigen Ausbildung der Volksschule zu bringen. Hindernisse stehen demselben nicht mehr im Wege.

Damit Jeglicher das Wesen der gymnastischen Elementarübungen erkenne und eine möglichst klare Vorstellung derselben erhalte, wollen wir eine Erklärung des Begriffs zu geben suchen, welche leicht verständlich das Wesentliche dieser Uebungen kennzeichne.

Gymnastische Elementarbewegungen oder Freiübungen werden Bewegungen der einzelnen Gliedmaßen und Muskeln des menschlichen Körpers genannt, die nach bestimmten, durch den Körper selbst gegebenen, Gesetzen von dem Individuum als Aeußerung des eignen Willens vollführt werden, ohne eine andere Unterstützung als den Erdboden zu haben.

Zu diesen Uebungen gehören: die unter dem Namen Gelenkübungen bekannten Bewegungen des deutschen Turnens; die Frei- und takto-gymnastischen Uebungen, wie sie von dem Hauptmann Rothstein zusammengestellt sind; die Gemein- und Ordnungsübungen des Adolph Spieß; die Spiele, insofern sie eine allseitige Beweglichkeit des Körpers erfordern;

sie ermöglichen eine Bethätigung fast aller Muskeln- und Gliedmaßen und sind daher vorzugsweise geeignet, eine harmonische, körperlich kräftigende Ausbildung zu erzielen.

Die Vorzüge dieser Leibesübungen für den Unterricht in der Volksschule wollen wir jetzt näher charakterisiren.

Die Freiübungen können von Jedem ausgeführt werden.

Es ist kein Grund vorhanden, wenn Eltern ihre Kinder von dem gymnastischen Unterrichte dispensirt haben wollen, wozu wohl Gerüstübungen Veranlassung geben können, da die Eltern, oft mit Recht, fürchten, daß den Kindern erheblicher Schaden zustoßen könne, wenn dieselben schwächlich sind oder Anlagen zu körperlichen Gebrechen haben. Alle Turnbewegungen lassen sich nicht von Jedem machen, die körperliche Befähigung ist nicht bei Allen dieselbe. Die Freiübungen erfordern keinen übermäßigen Kraftaufwand, sie können keinen Schaden verursachen, selbst nicht in solchen Fällen, wo Anlagen zu Krankheiten vorhanden sind, z. B. bei Leistenbrüchen, Engbrüstigkeit u. a. Sie kräftigen allmählich die Muskeln und Knochen und heben bei einem regelmäßigen, ordentlichen Unterrichte diese Anlagen in den meisten Fällen auf. Die einfachen Bewegungen schrecken die Kinder nicht zurück, sie ziehen sie vielmehr an und gewöhnen auch das schwächlichste an eine ordentliche und regelmäßige Bethätigung der Gliedmaßen. Wir haben die Erfahrung für uns, wie oft Knaben unthätig blieben, weil ihnen die Uebungen zu schwer schienen und sie durch nichts zu vermögen waren, einen Versuch zur Ausführung zu machen. Ferner bieten diese Freiübungen keine Schwierigkeiten in ihrer Ausführung, sie sind für Mädchen ebensowohl geeignet als für Knaben, ohne daß man dabei Gefahr zu laufen hat, irgend welche Rücksichten zu verletzen, was von Gerüstübungen nicht zu erwarten ist.

Die Freiübungen wirken spezifisch auf die Muskeln.

Während die spezifische Wirkung einer Gerüstübung sehr problematisch ist, haben wir Gewißheit von der Wirkung fast jeder Freiübung, da durch sie vorzugsweise bestimmte Muskelpartien thätig sind. Die Zusammenziehung geschieht allmählich, ebenso die Streckung der Muskeln; durch erstere werden die Gefäße zusammengedrängt, eine Stauung des Blutes im Muskel bewirkt, durch letztere aber eine Dehnung derselben und hierdurch ein schnellerer Blutlauf ermöglicht; eine Folge hiervon ist eine erhöhte Neu- und Rückbildung des Blutes, erleichterter Umsatz der Bildungsstoffe im Körper und eine Beförderung des Lebensprozesses. Auf dieser Beförderung des Lebensprozesses beruht aber die Gesundheit des Körpers, sowohl in geistiger als leiblicher Beziehung. Es werden durch diese Uebungen die Muskeln der Füße, der Schenkel, des Leibes, der Brust, der Arme und Hände, des Halses und des Kopfes nach einander bethätigt; der ganze Körper wird daher im Sinne einer harmonischen Ausbildung entwickelt und gekräftigt. Der Einzelne wird befähigt, seine Gliedmaßen als Aeußerungsmittel seines Willens gebrauchen zu können, sein Körper gewinnt an Ausdauer und Widerstandsfähigkeit, er ist weniger äußeren Einflüssen unterworfen, welche bei Andern oft langwierige Krankheiten hervorrufen.

Obgleich die Freiübungen nur geringe Kräfte erfordern, so werden doch bedeutende Erfolge erzielt, man erlangt durch geringen Kraftaufwand große Wirkungen. Gerade dieses stetige Ueben ist mehr kräftigend, dieses Wiederholen der Bewegungen wirkt spezifischer, als die mannigfachen Uebungen an Gerüsten. Die Heilgymnastik weist die überraschendsten Fälle nach von Erfolgen, die lediglich durch das wiederholte Ausführen bestimmter Bewegungen erzielt worden. Und dann

muß bemerkt werden, daß in einer Stunde von jedem Kinde 30 und mehr Bewegungen ausgeführt werden, welche jede von einer bestimmten Wirkung begleitet ist, die Muskeln des Körpers werden in jeder Stunde alle bethätigt.

Von großer Wichtigkeit ist ferner, daß die Freiübungen eine regelmäßige Ein- und Ausathmung ermöglichen, wodurch also die Brust und die Lungen gestärkt werden, während die Gerüstübungen durch den gesteigerten Kraftaufwand die Ein- und Ausathmung hemmen, weshalb das keuchende Athmen eintritt, welches den Lungen, da es ein krampfhaftes ist, ungemein schädlich ist, welcher Nachtheil leider nur zu häufig übersehen wird. Wir wollen hier zugleich darauf hinweisen, daß es ungemein wichtig ist, bestimmte Athembewegungen zu üben, damit die Entwickelung des Brustkorbes, der Brustmuskeln und der Lungen möglichst befördert werde und die Kinder lernen, regelmäßig ein- und auszuathmen, dadurch wird der Schwindsucht frühe entgegen getreten und kranke und schwache Brüste gestärkt und ausgebildet. Unser organisches Leben beruht zum Theil auf der regelmäßigen Ein- und Ausathmung, durch sie wird dem Blute und hierdurch dem Körper Sauerstoff zugeführt, ohne welchen die organischen Processe, Zersetzungen und Verbindungen nicht zu Stande kommen, und die entwickelte Kohlensäure entfernt.

Der Unterricht in den gymnastischen Freiübungen kann als Norm des Unterrichtes angesehen werden.

Wenn auch in fast allen Unterrichtsgegenständen die Aufgabe für alle Schüler gegeben wird, so wird doch nur einer aus der Klasse die Lösung ausführen und eine gegebene Frage beantworten, während die übrigen Schüler ihre Gedanken von dem Gegenstande entfernen. Bei diesen Uebungen muß Jeder sich bereit halten, die Bewegung nicht nur ausführen

zu können, wenn er dazu aufgefordert wird, er muß sie ausführen in derselben Zeit mit den andern Schülern. Allen wird das Kommando gegeben, Alle müssen es ausführen. Hier ist kein Verbergen vor dem Lehrer möglich, die Hülfe der Mitschüler kann nicht in Anspruch genommen werden, Jeder ist auf sich angewiesen. Der Lehrer hat fortwährend die Schüler im Auge, controllirt und corrigirt jede Unregelmäßigkeit, daher ist die Aufmerksamkeit der Schüler viel gespannter, als oft in dem anderen Unterrichte. Die That kommt augenblicklich zur Ausführung, die Kinder erkennen leicht, weshalb und wozu sie angeregt werden, sind viel geweckter und zur Auffassung geneigter, als bei Gegenständen, deren Nothwendigkeit und Nutzen sie noch nicht erkennen und schätzen können. Hierzu kommt, daß es möglich ist, eine vollkommene Ordnung und Disciplin aufrecht zu erhalten, die Kinder sind fortwährend geistig und leiblich thätig, die Gelegenheit fehlt, Ungehöriges und Störendes unbemerkt ausführen zu können. Auch die talentvollsten Schüler werden durch die leibliche Thätigkeit so in Anspruch genommen, daß ihnen die Zeit fehlt, andere Dinge zu treiben, diese sind zumeist während des Unterrichts am schwierigsten in Ordnung und in Thätigkeit zu erhalten. Eine solche gymnastische Uebungsstunde bietet dem Lehrer sowohl als auch den Schülern eine wahre Erquickung des Geistes und Körpers, eine freudige Regsamkeit für die gesammte Thätigkeit. Keine Faulheit und Unachtsamkeit beeinträchtigt die unterrichtliche Thätigkeit des Lehrers und nimmt ihm seine Liebe und seinen Eifer zu dem Berufe, wie es so vielfach geschieht bei anderen Lehrgegenständen. Wir können aus vollem Herzen jedem Lehrer rathen, diese Uebungen in seine Lehrstunden mit aufzunehmen, er wird es nicht zu bereuen haben und die segensreiche Wirkung derselben an sich selbst wie an den Schü-

lern erfahren; er hat von jeder Uebungsstunde die Gewißheit, Etwas geleistet zu haben.

Die Freiübungen haben einen bedeutenden erzieherischen Einfluß.

Die Uebungen werden nicht nachgeahmt, sondern erst angeschaut, erkannt, sie treten in das Bewußtsein und werden durch den Willen des Einzelnen ausgeführt; die geistige Kraft des Schülers wird bethätigt, vorzüglich aber der thatkräftige Wille entwickelt und gestärkt. Das Kind muß wollen, es hilft ihm nichts; es lernt hier seine Glieder gebrauchen, einer gegebenen Anordnung gemäß. Ein pünktlicher Gehorsam entwickelt sich in ihnen, da die That gleich auf das Wort folgt; die Nothwendigkeit der Unterordnung der Schüler unter die Autorität des Lehrers wird von ihnen und mit freiem Willen geleistet; der Gehorsam erscheint hier als freiwilliger, aus dem Bewußtsein hervorgegangen, daß Jeder das Wort des Lehrers pünktlich und genau ausführen muß.

Durch die Gleichmäßigkeit und Gleichzeitigkeit dieser Uebungen wird das Bestreben Einzelner, sich hervorthun zu wollen, die Augen Aller auf sich zu lenken, die Eitelkeit, Beifall durch ihre Leistungen zu erhaschen, verhindert; nicht um Beifall oder Bewunderung handelt es sich, es soll mit Ernst gelernt werden, Alle müssen ihren Kräften gemäß ihre Pflicht erfüllen. Bei den Gemein-, tacto-gymnastischen und Exercierübungen, wo die Schüler zu einem sich bewegenden Körper werden, hat und lernt sich jedes Kind als Glied eines größeren Ganzen zu betrachten. Es hat jeder seine bestimmte Bewegung an seinem Platze genau und pünktlich auszuführen, damit die Gesammtbewegung der Anordnung entspreche; er ordnet sich dem Ganzen unter und geht auf in der Gemeinschaft. Hier lernen die Kinder frühe verstehen und erkennen, wie nöthig es ist, daß Jeder an seiner Stelle seine Pflicht vollkommen

erfüllen müsse, soll die Bewegung des Ganzen regelmäßig und richtig erscheinen, daß ein Einziger das Ganze stören kann, wenn er etwas Anderes thut, als ihm vorgeschrieben worden. Das Streben nach Pflichterfüllung wird in den Kindern entwickelt. Den Kindern tritt hier noch nicht das unbeugsame, starre Gesetz der Obrigkeit gegenüber, welches ohne Rücksicht auf die Person unbedingten Gehorsam fordert; es ist Unterricht, der wie kein anderer das Bewußtsein des freiwilligen, thatkräftigen, unbedingten Gehorsams erweckt. Wir meinen, daß hierauf kein geringes Gewicht gelegt werden darf, da es jetzt einem Lehrer oft schwierig wird, Gehorsam zu erlangen. Die Disciplin der Schüler, die einen bedeutenden Theil der erzieherischen Thätigkeit derselben ausmacht, muß praktisch geübt werden, damit die Kinder sich derselben nicht außerhalb der Schule entschlagen und sich gehen lassen, daher sind die Resultate der erzieherischen Thätigkeit auf die sittliche Führung der Kinder oft so kümmerlich. Und gerade und vor allem Andern ist es diese in der Schule nicht praktisch geübte Disciplin, die so vielen den Heerdienst verleidet und sie die Gesetze übertreten läßt. Durch ordentliche Zucht und strenge Erziehung sind noch wenige veranlaßt worden, Verbrecher zu werden.

Die Freiübungen bereiten den Körper für das praktische Leben vor.

Wir haben schon erwähnt, daß diese Uebungen sämmtliche Muskeln des Körpers bethätigen, sie entwickeln und kräftigen. Der Körper erhält durch sie eine schöne und feste Haltung, unbeschadet der Beweglichkeit, welche durch Gerüstübungen selten erlangt wird; die Kinder lernen ordentlich und schön gehen, schnell und dauernd laufen, sie erhalten eine gesunde und wohl ausgebildete Brust; der Körper erhält eine feste Constitution, ist nicht so leicht empfänglich für wechselnde

Witterungsverhältnisse, er wird gestählt und abgehärtet. Auch die Elastizität, vorzüglich der Beinmuskeln, wird entschieden befördert durch die Sprungübungen, welche in das Gebiet der Freiübungen gehören, als Hoch- und Weitsprünge. Das einfache Gestell, welches zu den Sprungübungen erforderlich ist, ist so wenig kostspielig, daß es wohl überall angeschafft werden kann. Wir wollen nebenbei bemerken, daß dieses Gestell nicht eher angewendet werden darf, als bis die Kinder gelernt haben, einen möglichst schönen und korrekten Schlußsprung auf und von der Stelle auszuführen. Die Freiübungen und die gymnastischen Spiele gewöhnen die Kinder an ein gemeinsames, einmüthiges Thätigsein, da treten sie näher an einander und üben in der Gemeinschaft.

Die Freiübungen bilden die wahre Vorbereitung für den Wehrdienst.

Die elementaren, militairischen Uebungen, insofern sie ohne Waffe getrieben werden können, gehören in das Gebiet der Freiübungen, also das Marschiren im ordentlichen Tritte, in der Reihe, in Sektionen und Rotten, in Zügen, in der Fronte und der Flanke; die Wendungen und Schwankungen auf der Stelle und im Marsche, das Aufmarschiren in Zügen und das Abbrechen in Reihen u. s. w., das Marschiren in verschiedener Geschwindigkeit. Alle diese Bewegungen, welche von Allen und zu gleicher Zeit ausgeführt werden und Massenbewegungen genannt werden, dürfen nicht nur im Marsche, sondern auch im Laufe und Schnelllaufe geübt werden. Der Dauerlauf gewöhnt die Schüler und macht sie geschickt, bedeutende Strecken ohne große Anstrengung in verschiedener Geschwindigkeit zu durchlaufen. Der Sinn für Ort und Zeit wird entwickelt und trägt seine guten Früchte im späteren Wehrdienste. Im Sommer werden die Kinder von den Lehrern doch zuweilen hinaus in das Freie geführt, hier ist dann die

beste Gelegenheit gegeben, die auf dem Schulhofe geübten Bewegungen in größerem Maaße ausführen zu lassen. Mit Bezugnahme auf die erhöhte Wehrkraft unseres Vaterlandes ist es dringend nothwendig, unsere Knaben soviel wie möglich in den militairischen Exerzitien zu üben, damit sie vorgebildet in den Heerdienst eintreten können und nicht so viel Zeit von demselben zu diesen Elementarübungen verbraucht werde. Wir erinnern hier daran, daß die Knaben diese Uebungen nicht als Spielerei oder Amüsement auffassen sollen, sondern als wirkliche ernste, militairische Uebung, als Vorübung zu dem ihrer wartenden, ernsten Heerdienste im Vaterlande.

In unserm preußischen Vaterlande ist die Liebe zum Soldatendienste überall in den Kindern vorhanden, daher diese militairische Uebungen mit großer Lust von den Knaben betrieben werden. Wir wissen ja Alle, daß die kleinsten Knaben am liebsten Soldat spielen; so finden wir bei Allen einen willkommenen Anknüpfungspunkt zu dem ernsten, im militairischen Sinne gegebenen, gymnastischen Unterrichte, wo Kürze, Schnelligkeit, Präcision in dem Kommando wie in der Ausführung vorherrschend sein muß.

Die Aufgabe der Volksschule ist es, diesen Unterricht zu ertheilen, sie wird dieselbe ebenso trefflich erfüllen, als sie die allgemeine geistige Bildung für das praktische Leben bisher, zum großen Vorzuge unseres Vaterlandes vor vielen anderen Ländern, gepflegt und vollführt hat.

Wird dieser gymnastische Unterricht in der Volksschule auch nur während des Sommersemesters, zuweilen wohl auch im Winter, ertheilt werden können, da wir eine geeignete Localität für das ganze Wintersemester nicht erhalten können, so kann doch sehr viel geleistet werden, wenn die Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr gymnastisch geübt werden. Bleiben

auch die Uebungen in ihren Elementen dieselben, so können sie doch so zusammengesetzt und spezifisch angeordnet werden, daß keine Gefahr vorhanden ist, die Uebungen werden nicht ausreichen für den Unterricht. Hat sich der Lehrer ordentlich in das Studium der Freiübungen hineingearbeitet, beherrscht er dieselben, so wird ihm nie das Material zu dem Unterrichte fehlen und er wird viel Abwechselung bieten können, ohne befürchten zu müssen, sich und die Schüler zu langweilen. Langweilig ist jeder Unterricht an sich, wenn die Frische des Lehrers ihn nicht belebt und der Lehrer es nicht versteht, die Schüler anzuregen.

Eine Erlangung von Fertigkeit und Tüchtigkeit wird nur durch stetiges Ueben desselben erzielt; die Kinder sollen aber zu einer gewissen Fertigkeit und Gewandtheit in diesen Leibesübungen gelangen, die militairischen Bewegungen sollen ihnen zur Gewohnheit werden. Je mehr geübt wird, desto genauer und regelmäßiger werden die Bewegungen, desto einflußreicher ihre Wirkung auf die Kräftigung der Muskeln und des Körpers sein.

Zu einem Mechanismus werden diese Uebungen nicht werden, so lange der Lehrer ordentlich unterrichtet, die geistige Thätigkeit der Schüler ebenso als die körperliche berücksichtigt.

Was nun die weitere gymnastische Ausbildung betrifft, nachdem die Kinder die Volksschule verlassen haben, so muß dafür gesorgt werden, daß, wie Fortbildungsanstalten die geistige Ausbildung fördern, so auch die körperliche weiter fortgeführt wird. Haben die Schüler in der Volksschule eine körperliche Ausbildung in der vorerwähnten Weise erhalten, so werden jetzt Gerüstübungen an die Stelle der Elementar-

übungen treten, da die Kraft des Jünglings eine gesteigerte Kraftanstrengung nicht nur zuläßt, sondern auch fordert.

Möge die Zeit recht bald kommen, wo eine allgemeine gymnastische Ausbildung der Kinder aller Schulen in Stadt und Dorf angebahnt und ausgeführt wird, damit eine kräftige Generation erwachse.

Druck von G. Bernstein in Berlin.